

gen kann — so stand an dem Herd seiner Väter und an dem Abgrunde einer Seelenpein und Schande, die nicht mehr auszutilgen sind — der entschlossene, übermüthige Mann.

Eine Hand ist an der Thüre — er hört sie nicht, eine Gestalt schwebt über die Schwelle — er sieht sie nicht; ein leichter Schritt hält inne und ein sanftes Auge blickt auf — er ist taub und blind für beides.

Muth fassend kam Violante näher und trat vor den Herd an seine Seite.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

„Lord L'Éstrange — edler Freund!“

„Ihr? — und hier — Violante? Sucht Ihr mich? Weshwegen? Gütiger Himmel, was ist vorgefallen? Warum seyd Ihr so blaß — warum zittert Ihr?“

„Habt Ihr Helen vergeben?“ entgegnete Violante, mit einer ausweichenden Frage beginnend, und ihre Wange zeigte keine Blässe mehr.

„Helen — das arme Kind! Ich habe ihr nichts zu vergeben, aber für viel zu danken. Sie ist offen und ehrlich gewesen.“

„Und Leonard — den ich von meiner Kindheit her kenne — Ihr habt ihm verziehen?“

„Schöne Vermittlerin,“ erwähnte Harley lächelnd, ob-
schon mit Kälte, „glücklich ist der Mensch, der Andere täuscht,
denn Alles legt Fürsprache für ihn ein. Und wenn der Ge-

täuschte nicht vergeben kann, so hat Niemand eine Theilnahme oder Entschuldigung für ihn."

"Aber Leonard hat Euch doch nicht getäuscht?"

"Ja; von Anfang an. Es ist eine lange Geschichte, und sie paßt nicht für Euer Ohr. Aber ich kann ihm nicht vergeben."

"Adieu, mein Lord. Helen muß Euch also noch sehr theuer seyn!"

Violante wollte sich entfernen. Ihre Aufregung war so ungekünstelt und selbst ihr Unwille so bezaubernd, daß die Liebe, gegen welche Harley unter dem Walten seiner späteren und finsternerer Leidenschaften so ernstlich angekämpft hatte, wieder sein Wesen durchströmte; aber es war nur ein stürmischer Anlauf.

"Bleibt, aber spricht nicht von Helen!" rief er. "Ach, wenn Leonards einziges Vergehen in dem läge, was Ihr anzunehmen scheint, glaubt Ihr, daß ich mich gekränkt fühlen könnte? Nein, ich würde dankbar die Hand gegrüßt haben, die ein übereiltes und unpassendes Band trennte, und meine Mündel sollte ihrem Liebhaber eine Morgengabe mitbringen, wie sie zu verleihen meinem Reichthum ziemte. Aber seine Verfündigung gegen mich rührt schon von seiner Geburt her. Segen und Glück zu bereiten dem Sohn eines Menschen, der — — Violante hört mich an. Wir scheiden vielleicht bald und für immer. Mögen auch Andere meine Handlungen mißdeuten, Ihr wenigstens sollt wissen, welchem Grundsatz der Gerechtigkeit sie entspringen. Es war ein Mann, den ich vor aller übrigen Welt mehr als einen

Bruder liebte. In der Romantik meiner Knabenjahre lernte ich ein Wesen kennen, das meine Einbildungskraft bezauberte und mein Herz fesselte. Es war ein Traum von Schönheit im wachenden Leben. Ich liebte — und glaubte mich geliebt. Mein ganzes Herz vertraute ich jenem Freunde, der mir mehr als ein Bruder war; er übernahm es, meine Bewerbung zu unterstützen und ihr das Wort zu reden. Unter diesem Vorwand sah er zuerst das unglückliche Mädchen — sah sie — verrieth sie — und richtete sie zu Grunde. Mir sagte er kein Wort davon, daß ihre Liebe, die ich mir geweiht wähnte, so wild an einen Andern verschwendet worden war. Er ließ mich auf dem Glauben, meine Bewerbung habe sie in edelmüthiger Selbstaufopferung zur Flucht bewogen — denn sie war arm und von geringer Herkunft — und dieses Opfer — o eitler Thor, der ich war — sey zu gewaltig gewesen für ein junges Menschenherz, das in dem Kampfe brach. Er ließ mich den Lenz meines Lebens in Gewissensbissen verzehren, drückte meine Hand mit falschen Trostworten und lächelte bei meinen Schmerzenthänen, während er selbst nicht eine für sein armes Opfer hatte! Und plötzlich — es ist noch nicht lange her — mußte ich alles Dies erfahren. Und in Leonard Fairfields Vater erblickt Ihr den Mann, der mir alle Quellen der Freude vergiftet hat. Ihr weint! Oh, Violante, die Vergangenheit, die von ihm verbittert und zu Grunde gerichtet wurde — dies könnte ich vergeben; aber sein giftiger Hauch hat auch meine Zukunft getroffen. Denn unmittelbar vor der Entdeckung seines Verraths hatte ich angefangen, aus der

Starrsucht meiner trübseligen Buße zu erwachen und mit
 Standhaftigkeit die bisher vernachlässigten Pflichten in's
 Auge zu fassen. Ich gestand mir, daß die Pilgerfahrt,
 die vor mir lag, keine verödete sey. Und dann — o dann
 fühlte ich, daß nicht all mein Lieben dem Grab angehörte.
 Mein Inneres flüsterte mir zu, daß Ihr, wenn es der
 Wille des Schicksals war, für mein Mannesalter Alles das
 hätten seyn können, was die Jugend nur in der Blendung ihrer
 goldenen Nebel sah. Allerdings war ich damals an Helen
 gebunden und die Ehre gebot mir, allem Hoffen zu entsagen.
 Aber dennoch erschien schon das Bewußtseyn so himmlisch
 süß, daß mein Herz noch nicht ganz Asche sey — daß ich
 wieder lieben könne — und daß ich dieses herrliche Vorrecht
 unseres Seyns noch mein Eigenthum nennen dürfe. Doch
 jetzt brach die Enthüllung jenes Betrugs auf mich herein,
 und mit ihr dächte mich alle Wahrheit aus der Welt ge-
 wichen. Ich bin von Helen befreit — ach, ja wohl befreit
 — weil nicht einmal Rang und Reichthum, Wohlthaten
 und vertrauensvolle Innigkeit auch nur ein einziges menschl-
 iches Herz an mich zu fesseln vermochten! Frei von ihr;
 aber zwischen mir und Eurer frischen Natur steht der Arg-
 wohn wie der Wassbaum. Keine Hoffnung, die durch die
 vergiftete Luft dringen und Euch zusliegen könnte, sondern
 todt niederfallen muß unter den unheimlichen Zweigen. Ich
 lieben! Ha, ha! ich — ich, den die Vergangenheit gelehrt
 hat, wie unmöglich es ist, wieder geliebt zu werden. Nein;
 wenn diese sanften Lippen 'Ja' murmelten zu der glühenden
 Bitte, die, wäre ich nur vor zwei kurzen Wochen frei ge-

wesen, aus den aufrichtigen Tiefen meines Herzens hervor-
gebrochen seyn würde, so könnte ich mir nur vorstellen, daß
Ihr Euch selbst täuschet und Eurer Antwort nichts weiter
zu Grunde liege, als der erste flüchtige, verblendende Traum
eines Mädchens. Wäret Ihr meine Braut, Violante, so
würde ich nur Euer herrliches Wesen herabwürdigen durch
den Fluch meines Mißtrauens, und bei jedem Wort der
Zärtlichkeit hörte ich mein argwöhnisches Herz sprechen:
'Wie lange wird dies währen? — Wann wird die Enttäu-
schung kommen?' Eure Schönheit und Eure hohen Eigen-
schaften würden mir eifersüchtigen Schrecken einjagen und
ewig müßte ich aus der Gegenwart in die Zukunft fliehen
und mir sagen: 'Diese Haare werden grau seyn, während
schmeichelnd die Jugend sie im Höhenpunkt ihrer Reize um-
gibt.' Warum also hasse und verfluche ich meinen Feind?
Warum füllt sich mein Geist mit Entwürfen der Rache? Ich
begreife es jetzt. Ich wußte, daß etwas Gebieterischeres als
der Geist der Vergangenheit mich vorwärts drängte, und wie
ich Euch so vor mir sehe, wird mir klar, daß es das unbe-
stimmte Gefühl eines gewaltigen, unschätzbaren Verlustes
war. Dieses Gefühl gilt nicht der todtten Mora — nein,
der lebenden Violante. Seht mich nicht mit so vorwurfs-
vollen Augen an; sie können nichts ändern an meinem Ent-
schluß, vermögen nicht den Argwohn zu bannen aus meiner
franken Seele und sind nicht im Stande, dieses gespenstische
Zwielicht in Sonnenschein umzuwandeln. Geht jetzt, geht,
und überlaßt mich der einzigen Wonne, die keine Täuschung
zur Folge hat — dem einzigen Gefühl, das mich noch mit

menschllicher Gesellschaft in Verbindung hält — überlaßt mich meiner Rache.“

„Rache? Oh, wie grausam!“ rief Violante, ihre Hand auf Harley's Arm legend. „Und durch Rache wollt Ihr also Euer eigenes Leben in Gefahr bringen?“

„Mein Leben? Thörichtes Kind! Es handelt sich nicht um einen Streit des Lebens gegen das Leben. Könnte ich aller Welt zu schadenfrohem Gelächter die erlittenen Kränkungen vorlegen, so würde ich meinem Feind nur den Triumph bereiten, meinen Wahnsinn zu bemitleiden und dem Kampf auszuweichen; oder nähme er ihn an und ich könnte einen Secundanten finden, so ginge sein Schuß in die Luft, und alle Welt würde sagen: — 'der großmüthige Egerton — er ist die Seele der Ehre!'“

„Egerton — Mr. Egerton! Er kann doch nicht dieser Feind seyn? Ihm sollte Eure Rache gelten — ihm, für dessen Sache Ihr jede Eurer Zeit opfert — der Euch so inniges Vertrauen schenkt — auf dessen Schultern Ihr noch gestern lehntet, während Ihr ihm so ermutigend zulächeltet?“

„Hat ich dies? Heuchelei gegen Heuchelei — Schlinge gegen Schlinge; dies ist meine Rache!“

„Harley, Harley! Hört auf, hört auf!“

Der Sturm der Leidenschaft brauste auf nichts achtend fort.

„Ich gebe mir den Anschein, als unterstütze ich seinen Ehrgeiz, aber nur, um ihn in den Roth zu treten. Ich habe ihn aus den wilderen Krallen eines Wucherers befreit,

damit es in meine Wahl gegeben sey, ihn mit einem Almosen zu entlassen oder dem Gefängniß zu überantworten.“

„Freund, Freund! Stille, stille!“

„Ich habe den jungen Menschen, welchen er unterstützte und zu einer Tücke heranzog, seiner eigenen gleich — Eures Vaters kostbaren Auserwählten, den Randal Leslie — zu meinem Werkzeug gemacht, um ihm die bittere Lehre zu geben, wie tief der Stachel des Undanks dringt. Sein eigener Sohn soll die Mutter rächen und an die Brust des Vaters geführt werden — mit Randal Leslie als Sieger in dem Kampf, welcher den Vater und den Wohlthäter alles Dessen beraubt, was dem selbstsüchtigen Ehrgeiz das Leben theuer macht. Und wenn in der Brust Hudley Egertons noch eine Erinnerung an das sich bergen kann, was ich ihm und der Wahrheit gewesen bin, so wird vielleicht nicht die geringste Strafe für ihn in dem Bewußtseyn liegen, daß seine eigene Treulosigkeit den Mann so umgewandelt hat, der eben in seiner Verachtung der Falschheit die Lehre fand, in ihr die Gewalt der Vergeltung zu suchen.“

„Wenn dies nicht ein schrecklicher Traum ist,“ murmelte Violante zurückschauernd, „so beraubt Ihr nicht blos Euren Feind alles dessen, was das Leben theuer macht. Handelt so — und was wird in Zukunft mir bleiben?“

„Euch? Oh, seyd unbekümmert. Ich helfe wohl Randal Leslie zu einem Triumph über seinen Beschützer, aber in derselben Stunde werde ich seine Schurkerei enthüllen und ihn für immer aus Eurem Pfad werfen. Was Euch in Zukunft bleibt? — Euer Geburtsrecht, Euer Vaterland,

Hoffnung, Freude, Liebe und Glück. Könnte es möglich seyn, daß bei der weichen aber sonnigen Einbildungskraft, welche das jungfräuliche Herz umspielt, obschon sie keine Wärme in seine Tiefen sendet — könnte es möglich seyn, daß Ihr mich mit einem zarteren Gedanken beehrtet, so ist er sicherlich bald wieder entschwunden, und Ihr werdet der Stolz und die Wonne eines Mannes von Euren Jahren werden, in dessen Zukunft keine erkältende Gespenster spuken — eines Mannes, der zu diesem lieblichen Antlitz aufschauen kann, ohne daß er sich abwenden und vor sich himurmeln muß — 'zu schön, zu schön für mich!' "

„O des bitteren Weh's!“ rief Violante mit plötzlicher Leidenschaft. „Hört jetzt mich an. Wenn Eure Zusage sich erfüllt und ich erlöst bin von dem schrecklichen Gedanken, daß ein Mensch, vor dessen Berührung sogar ich zurückschaudere, Ansprüche erheben könne an meine Hand, so ist meine Wahl unwiderruflich getroffen. Die Altäre, die meiner harren, werden keiner menschlichen Liebe geweiht seyn. Aber ach, ich beschwöre Euch — bei allen Erinnerungen Eures wenn auch kummervollen, so doch bisher unbefleckten Lebens — bei der edlen Theilnahme, deren Ihr ein Wesen versichert, das Ihr zweimal aus Gefahren rettetet, gegen welche der Tod Barmherzigkeit gewesen wäre — laßt, oh laßt mir das Recht, Euer Bild zu verehren, wie ich von den ersten Tagen meiner Kindheit an gethan habe. Zerstört nicht dieses heilige Recht. Gestattet nicht, daß eine Handlung der Gemeinheit — oh, daß ich ein solches Wort aussprechen muß! — der Gemeinheit und Grausamkeit, die

Euer ganzes Leben zur Lüge machen würde — sogar die dankbare Erinnerung an Euch zu einer unwürdigen Sünde für mich mache. Wenn ich in den Mauern kniee, die mich von der Welt scheiden, so laßt mich denken, daß ich für Euch beten könne als für das edelste Wesen, welches die Welt enthält! Hört mich! hört mich!"

„Violante!“ murmelte Harley, und sein ganzer Körper zeigte die Merkmale der inneren Erregung, „habt Nachsicht mit mir. Ihr müßt von mir kein Opfer verlangen, das mir als die Sache der Menschheit selbst erscheint. Ich soll voll Demuth und Geduld mich fügen in eine Kränkung, die mich herabwürdigt, und, während ich das Bewußtseyn in mir trage, daß ich mein Leben lang der erbärmliche Bethörte von Neigungen gewesen bin, die mir ehrenhaft schienen, bloß beklagen, daß ich sie für so heilig hielt? Ach, ich würde mir in meiner Vergebung weit niedriger vorkommen, als in meiner Rache. Wäre es ein offener Feind, so könnte ich ihm meine Arme entgegenbreiten auf Euer Geheiß; aber dem verrätherischen Freunde? — verlangt dies nicht von mir. Meine Wange brennt vor dem Gedanken wie vor der Schmach eines Schlages. Laßt mir nur das Morgen — nur einen Tag noch, weiter verlange ich nicht für mich und die Vergangenheit, und Ihr sollt für die Zukunft aus mir machen dürfen, was Ihr wollt. Verzeiht, verzeiht die unedlen Gedanken, welche das Mißtrauen sogar auf Euch ausdehnten. Ich widerrufe sie; nichts ist mehr davon vorhanden — alles zerstreut von Euren beweglichen Worten und diesen treuen Augen. Reuig und flehend werfe ich mich Euch zu Füßen,

Violante. Euer Vater selbst wird jenem schnöden Freier die Thüre weisen. Noch eh morgen diese Stunde schlägt, seyd Ihr frei. Oh, dann, dann! — wollt Ihr mir diese Hand nicht geben, damit sie mich wieder einführe in das Paradies meiner Jugend? Violante, es ist umsonst, daß ich mit mir selbst ringe — daß ich zweifle — flügle — furchtsamer Weisheit Raum gebe — ich liebe, ich liebe Euch. Ich glaube wieder an Tugend und Treue. Mein Schicksal steht in Eurer Hand.“

Wenn es zuweilen den Anschein gewinnt, als habe Violante die Gränze strenger, jungfräulicher Verschämtheit überschritten, so kommt viel davon auf Rechnung ihrer gewohnten Offenheit, ihrer abgeschiedenen Erziehung, ihres Fernseyns von der Welt, namentlich aber auf die Unschuld ihrer Seele und des warmen Herzens, welches Italien seinen Töchtern mitgibt. Aber jetzt ließ sie die Erhabenheit des Sinnes und Willens, die ihr Wesen durchdrang und zu ihrer Entfaltung nur eines Anlasses bedurfte, sich sogar über die Einflüsterungen ihrer Liebe hinwegsetzen. Träume, die sie sich kaum zu gestehen gewagt hatte, waren verwirklicht — Harley frei — Harley zu ihren Füßen. Das ganze Weib rang in ihrem Herzen, und eine hohe Glut bedeckte ihre Wangen. Aber stärker als die Liebe — stärker als die Wonne, sich geliebt zu sehen — war der heldenhafte Wille — der Wille, den, welcher ihr in allem Anderen als die Richtschnur ihres Daseyns erschien, vor der bleibenden Herabwürdigung zu bewahren, zu welcher die Leidenschaft blindlings

feinen wirren, mit sich selbst im Kampfe liegenden Geist fortriß.

Während er so vor ihr kniete und eine ihrer Hände leidenschaftlich umfaßt hielt, erhob sie die andere hoch und sprach mit kaum vernehmlicher Stimme:

„Ach, wenn mir der Himmel das stolze und segenvolle Vorrecht bescheerte, an Euer Schicksal gekettet zu seyn und zu Eurem Glück beitragen zu dürfen, so würde mich keinen Augenblick eine Furcht vor Eurem Mißtrauen anwandeln. Keine Zeit, kein Wechsel, kein Leid, nicht einmal der Verlust Eurer Liebe könnte mir das Recht rauben, eingedenk zu seyn, daß Ihr mir einst ein so edles Herz vertrautet. Aber —“ und jetzt steigerte sich ihre Stimme, und die Blut wich von ihrer Wange — „aber Du Allgegenwärtiger, hör' und empfang das feierliche Gelübde. Wenn er mir das Opfer der Sünde verweigert, die ihn herabwürdigt, so sey diese Sünde eine Schranke zwischen uns auf ewig. Und möge mein Leben, Deinem Dienst geweiht, eine Sühne seyn für die Stunde, in welcher er die Natur Lügen strafte, die er von Dir empfing. Harley, laßt mich los! Ich habe gesprochen, fest, wie Ihr selbst — Ihr mögt nun wählen.“

„Ihr beurtheilt mich hart,“ versetzte Harley, in finsternem Unmuth sich erhebend. „Aber wenigstens bin ich nicht so gemein, um zu verkaufen, was ich für Gerechtigkeit halte, und wenn der Bestechungssold auch meine letzte Glückshoffnung in sich faßt.“

„Gemein! O unglücklicher, geliebter Harley!“ rief Violante in einem so beweglichen Erguß zarter, vorwurfs-

voller Innigkeit, daß die Stimme ihn wie die eines scheidenden Schutzengels durchbebte. „Eben die Gemeinheit ist es, vor der Euch zu bewahren ich meine flehentliche Bitte an Euch richte. Ihr habt kein Urtheil — könnt nicht sehen. Ihr seyd dunkel, dunkel. Verlorener Christ! ist es nicht weit schlimmer als die Nacht des Heidenthums, Freundschaft zu heucheln, um desto besser verrathen zu können — Falschheit dadurch zu strafen, daß Ihr selbst so falsch werdet — das Vertrauen selbst Eures bittersten Feindes anzunehmen und dann im Betrug weit unter ihn hinabzusinken? Und oh — schlimmer, schlimmer als Alles — zu drohen, daß ein Sohn — der Sohn des Weibes, das Ihr geliebt zu haben versichert — mitwirken soll, um die Rache gegen einen Vater zu erfüllen. Nein, dies habt nicht Ihr selbst gesagt — es war der Teufel!“

„Genug!“ rief Harley erschüttert und in seinem Gewissen betroffen, obschon er dem Gefühl der Scham in zorniger Aufwallung zu entinnen suchte. „Genug! Ihr beschimpft den Mann, den Ihr zu ehren behauptetet.“

„Ich ehrte das Vorbild eines edlen, männlichen Sinnes. Ich ehrte den, welcher mir jedes großartige und edle Bild, das die Seelen der Dichter schufen, mit Leben zu bekleiden schien. Zerstört dieses Ideal, und Ihr vernichtet den Harley, welchen ich ehrte. Er ist todt für mich auf immer. Ich werde trauern um ihn als seine Wittwe und, treu seinem Gedächtniß, weinen über dem Gedanken was er war.“

Ein Schluchzen erstickte ihre Stimme; aber als Harley, abermals gerührt, an ihre Seite eilte, entwich sie ihm mit

einer noch rascheren Bewegung, erreichte die Thüre, schoß den Gang entlang und verschwand vor seinen Blicken.

Harley blieb eine Weile stehen — unschlüssig — ja, fast vernichtet. Dann umzog die Wolke finsternen Ernstes, obschon weniger starr als zuvor, abermals seine Stirne. Der Dämon behauptete sich noch immer in der eigensinnigen und wunderbaren Hartnäckigkeit, mit welcher der Mann an allem festhielt, was einmal in seinem Herzen Wurzel geschlagen hatte. In Folge eines plötzlichen Dranges, der noch keinen Entschluß befundete, aber doch auf eine schwere Erschütterung der gefaßten Vorsätze deutete, ging er auf sein Pult zu, nahm Nora's Papiere heraus und verließ das Zimmer.

Harley hatte im Sinne gehabt, das von ihm aufgefundene Geheimniß erst in dem Augenblick vor Audley zu enthüllen, der seiner Rache die Krone aufsetzte, da er sich nicht mit eiteln Vorwürfen befassen wollte. Sein Zorn sollte in Thaten reden, und dann genügte ein Wort als Schlüssel zu Allem. Vielleicht geneigt, mit Freuden einen Milderungsgrund für die Treulosigkeit zu begrüßen, obgleich er vorher jede Möglichkeit einer Entschuldigung von sich abgewiesen hatte, beschloß er jetzt, die Zusammenkunft herbeizuführen, welcher er bisher so starrsinnig ausgewichen war, und begab sich geradenwegs nach dem Zimmer, in welchem noch immer einsam und voll Furcht Audley Egerton saß.